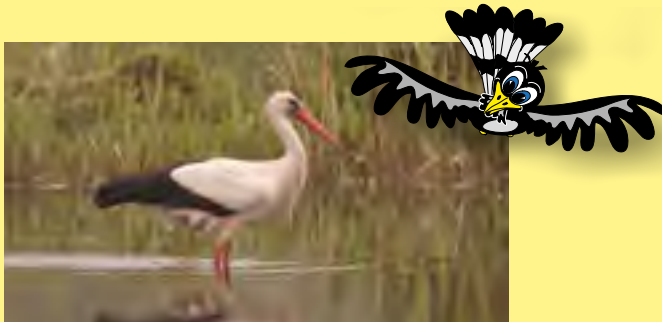


## Das Wiedersehen und der „Münchhausen-Käfer“

Am nächsten Morgen flog ich gleich vor Sonnenaufgang zu einem der zahlreichen Wasserlöcher. Kurz vor dem Wasserloch gab es eine Überraschung. Dort traf ich einen der Störche, mit dem ich die lange Reise nach Afrika gemacht hatte.



Ich rief ihm zu: „Hallo Rotschnabel, schön dich wiederzusehen. Wie geht es dir und den anderen?“ Er freute sich auch mich zu sehen: „He, fotolulu, mir geht es gut, danke! Aber wie gefällt dir Afrika? Hast du schon viele Fotos gemacht?“ „Sehr viele Fotos“, erwiderte ich. „Afrika ist einfach toll und völlig anders als Europa. Ich kannte es bis jetzt nur aus dem Fernsehen oder aus Büchern. Ich bin beeindruckt von den

Tieren und der schönen Landschaft.“ Der Storch freute sich: „Schön, dass es dir gefällt, ich werde es den anderen erzählen, wenn ich sie treffe. Na, dann mal noch viel Spaß und pass auf dich auf!“ Dann flog er weg und ich setzte meinen Flug zum Wasserloch fort.



Dort angekommen, sah ich eine Giraffe, die sich ziemlich verrenken musste, um etwas Wasser trinken zu können.

Ich flog zu ihr und sagte: „Oh, das sieht aber nicht sehr bequem aus.“

Die Giraffe stöhnte: „So ist das nun mal, alles hat seine Vor- und Nachteile, wenn man extra groß ist wie ich. Für mich ist es leicht, die hohen, zarten Triebe der Akazienbäume zu erreichen. Dafür muss ich mich eben weit bücken, um an das Wasser zu gelangen.“



Auf einem Baumstumpf entdeckte ich eine schöne bunte Blaukehlagame. Ich flog hin und knipste das farbenprächtige Tierchen.

Die Echse schaute mich verdattert an: „Was machst du da mit der schwarzen Kiste?“

„Hallo, ich bin fotolulu und die schwarze Kiste ist ein Fotoapparat. Damit kann ich von dir Bilder machen für mein Fotoarchiv.“



Die Echse schaute mich mit einem fragenden Blick an. „Du weißt nicht, was ein Fotoapparat ist?“ Die Echse schüttelte mit dem Kopf: „Ne, keine Ahnung! Den ganzen neumodischen, technischen Kram verstehe ich nicht mehr. Dazu bin ich wohl schon zu alt. Aber was kann denn nun ein Fotoapparat?“

Ich machte ein Foto und zeigte es der alten Echse auf dem Display: „Siehst du, ich kann mit diesem Fotoapparat einen Moment festhalten und ihn anderen zeigen.“

„Tolle Erfindung! Sachen gibts. Aber ich muss weiter, ich möchte mich noch ein wenig in der Sonne aufwärmen“, sagte die Echse und kletterte auf einen Stein, um sich dort in die Sonne zu legen.



Ein Hornrabe hatte uns beobachtet und rief mich. Ich flog hin und er sagte: „Entschuldige, aber die alte Blaukehlagame versteht das ganze neumodische Zeug nicht. Seit vielen Jahren lebt sie nun schon hier am Wasserloch. Sie hat nie etwas anderes gesehen.“



„Ist schon okay, die Zeit und der Fortschritt können einen schon mal überholen. Heutzutage kommen ja fast täglich neue Erfindungen zum Vorschein. Ach, ich hätte da noch eine Frage: Ich habe dich beobachtet und da ist mir aufgefallen, dass du gar nicht fliegst, sondern immer herumläufst. Kannst du nicht fliegen?“

Der Hornrabe richtete sich auf und antwortete: „Naja, ich kann zwar fliegen, aber ich gehe viel lieber spazieren. Ich fresse gerne Früchte, Insekten und auch schon mal ein Mäuschen, und all das finde ich am Boden.“



Er schaute etwas traurig und erzählte weiter: „Es ist mir auch ein wenig peinlich zu fliegen.“  
„Wie kann einem das denn peinlich sein?“, hakte ich nach.



„Das ist so: Ich kann nicht leise fliegen. Wenn ich fliege, hört es sich so an, als käme eine Dampflokomotive angeflattert. Dann lachen immer alle und zeigen mit den Pfoten und Flügeln auf mich. Deshalb gehe ich lieber zu Fuß und das kann ich genauso schnell wie fliegen.“

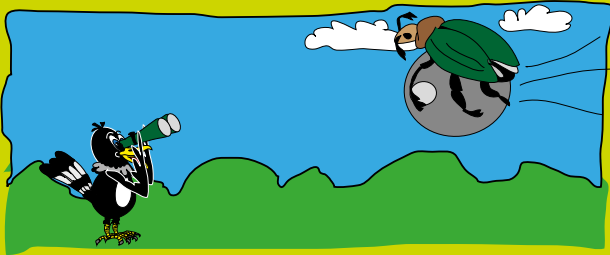
Er tat mir ein wenig leid. „Du musst nicht traurig sein, denn die anderen sind auch nicht so perfekt, wie sie tun. Wenn sie dich auslachen, dann wollen sie nur ihre eigenen Schwächen überspielen. Ich finde, wer 30 km/h rennen kann, der muss sich vor niemandem verstecken!“

Der Hornrabe grinste. „Stimmt, du hast recht! Ich muss jetzt aber weiter. Ich wünsche dir viel Erfolg auf deiner Reise“, sprach er und verschwand mit einem Lächeln im hohen Savannengras.

Ich ging auch weiter und da traf ich ein lustiges Kerlchen. Ein schwarzer Käfer rollte eine riesige Kugel vor sich her.

Ich sprach ihn an: „He, Münchhausen, kannst du auf der Kugel auch fliegen?“





Völlig außer Atem antwortete der Käfer: „Was bist du denn für ein witziger Vogel? Glaubst du, ich mache das hier zum Spaß?“

„Aber du hast mich mit deiner Kugel an Münchenhausen erinnert. Was machst du denn da? Wer bist du?“, stammelte ich.

Er lehnte sich an die Kugel und sagte: „Ich bin ein Pillendreher!“ Ich konnte mich nicht zurückhalten: „Du bist also Apotheker und jetzt bringst du gerade eine Riesentablette zu einem kranken Elefanten oder was?“

„Lass mich doch erklären: Die Kugel ist aus Elefantenkacke und die brauche ich für meine Nachkommen. Ich werde die Kugel nun vergraben und vorher legt meine Käferfrau noch ein Ei hinein. Die Larve wird sich dann davon ernähren und wachsen.“ Ich staunte nicht schlecht. „Das ist aber interessant, auch wenn eure Kindernahrung nicht so ganz meinen Vorstellungen entspricht. Dann mal noch viel Glück und alles Gute auch für deinen Nachwuchs.“

Was es alles gibt, hier in der Natur wird aber auch der letzte „Mist“ für irgendwas genutzt. Aber da fällt mir ein, das gibt es ja auch bei uns in Europa. Dort gibt es den Mistkäfer, der sich auch von Tierkacke ernährt.



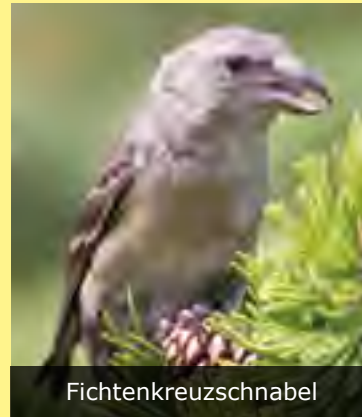
Klasse, wieder was gelernt und weiter ging die Safari. Ich flog ein wenig über die schöne Landschaft. Da entdeckte ich einen kleinen Bach. Ich landete, um zu sehen, wer sich da wohl herumtreibt. Ich hatte Glück, denn da waren doch tatsächlich meine nächsten Fotomodelle. Ein Mohrenklaffschnabel, ein Sattelstorch, ein Graureiher, zwei Kaptriele und eine Wasserschildkröte waren dort versammelt. Auf den ersten Blick eine lustige Mischung. Auf den zweiten Blick ist die Mischung immer noch lustig.



Der Sattelstorch ist groß, stattlich, bunt und sieht einfach toll aus. Dem Mohrenklaffschnabel pfeift der Wind durch seinen seltsam geformten Schnabel. Die Kaptriele standen gelangweilt herum und die Schildkröte lag da wie versteinert.

Ich rief in die Menge: „Hallo allerseits, was hat euch denn hier zusammengetrieben?“ Die Schildkröte blieb regungslos liegen, die Triele starrten auf das Wasser und der eitle Sattelstorch tat so, als hätte er mich nicht verstanden. Der Mohrenklaffschnabel jedoch regte sich und lispelte los: „Dasss isst so, wir esssen alle sssehr gerne die leckeren Flussssssekrebse.“ Aus dem Hintergrund gab der Sattelstorch seinen Senf dazu: „Dasss hasst du aber sssschön gessagt ... hihihih!“ Der Klaffschnabel wurde wütend und dabei fing er auch noch an zu stottern: „D... d... du do doo... doofer ei ei eitler Fat Fat Fatzke, du. Im...mer ma ma machst d d du dich lu lu lustig ü ü ber mich. Ich ha ha hasssse dich!“ Die versteinerte Schildkröte brummelte nur: „Booah, jedes Mal dasselbe, könnt ihr euch nicht einfach vertragen?“ Einer der Triele ermahnte: „Ruhe! Hört auf zu streiten, ihr verjagt ja die leckeren Flusskrebse!“ Ich hörte gespannt dem Streit zu, denn irgendwie kam mir das alles bekannt vor. Als ich damals noch zur Waldvogelschule ging,

gab es auf dem Schulhof auch immer solche Streitigkeiten. In meiner Klasse war damals der Fichtenkreuzschnabel. Der hat auch gelispelt, wie auch alle seine Verwandten. Mit seinem Schnabel ging das auch gar nicht anders.



So einen eitlen Fatzke wie den Sattelstorch hatten wir auch in der Klasse: es war der Stieglitz. Er bildete sich wegen der vielen bunten Farben seines Federkleides ein, der Paradiesvogel Europas zu sein. Dann war da noch der freche Spatzenjunge aus dem Nachbarwald. Er wurde zu uns strafversetzt und spielte ständig den Pausenc clown.

